



Wohin gehst Du, Menschheit?

Es gibt kein Thema, welches die Menschen zurzeit mehr beschäftigt als das Corona-Virus. Keiner weiß was, aber alle reden mit. Selbsternannte Experten ohne Ahnung und ohne Durchblick tauchen überall in den Medien, den Foren und in Videos auf, klären auf oder stiften noch mehr Unsicherheit. Fachleute fachsimpeln und stellen ihr Wissen zur Schau, ohne jedoch über ihren Fachbereich hinaus das große Ganze überblicken zu können. Wenn wir wirklich ehrlich sind, müssen wir nämlich feststellen: *Niemand* hat einen Überblick über das große Ganze. Niemand kann irgendetwas vorhersagen, niemand die Auswirkung auf die Gesundheit der Menschen, auf die Gesundheitssysteme oder die Menschheit einschätzen. Alle vermuten, prognostizieren und schauen in die Glaskugel. Wir werden bombardiert mit Tabellen, Zahlenreihen und Statistiken, die so unsinnig wie aussagelos sind, aber Angst und Schrecken verbreiten. Kein Mensch weiß, wie sich das Virus entwickelt, aber überall wird gemutmaßt, gerätselt, gelogen, ordentlich gehamstert und der Untergang der Gesellschaften beschworen. Eine großartige Ausgangslage für Verschwörungen, aber auch für uns alle. Es geht nämlich gar nicht um das Virus....

Es geht jetzt um's Ganze

Es geht jetzt darum, sich mit den *wichtigen* Dingen zu beschäftigen. Die Frage „Wie kann ich angesichts der jetzigen Lage einfach weitermachen wie bisher“ ist dabei der völlig falsche Ansatz. Deshalb bin ich auch der Ansicht, dass die jetzige Situation mit kleinen Änderungen noch eine ganze Weile so beibehalten werden muss, damit sich wirklich etwas ändert. Es braucht mehr als einen kurzen Schock und fünf Wochen „bleiben Sie zu Hause“, um die Menschheit nachhaltig zu verändern. Was passiert denn Schlimmes, dass wir sofort wieder zur „Normalität“ zurückkehren wollen und was ist diese Normalität genau?

Menschen bleiben zu Hause. Wenn ich es in den letzten Jahren richtig mitbekommen habe, ist das eigene, gemütliche Heim das Ziel aller Sehnsüchte. Da wurde gekauft und renoviert, dekoriert und verschönert und die Ergebnisse stolz bei Instagram gepostet. Jetzt ist Zeit, sich dort ausgiebig aufhalten zu können. Warum ist das so schwer? Ist es dort doch nicht so schön wie gedacht? Was fehlt euch denn? Vielleicht ist das Herumwerkeln Sinn und Zweck der Übung, und ohne diese ständige Beschäftigung mit irgendetwas fühlt man nun die innere Leere. Oder das eigene Zuhause ist gar keines, sondern nur ein Dach über dem Kopf. Diese Gefühle wahrzunehmen ist wichtig und Teil des Corona-Parcours.

Ein Hamsterrad sieht von innen aus wie eine Karriereleiter

Kein Stau, kein Pendeln, kein überfüllter ÖPNV, keine Hetze zum und vom Job, keine sinnfreien Meetings, keine Diskussionen auf Nebenschauplätzen, sondern konzentriertes Arbeiten im Homeoffice. Oder gar keine Arbeit. Viele machen gerade die Erfahrung, dass die berufliche Hetze auch sehr viele Nebenwirkungen hat, die sich negativ auf die Gesundheit und die allgemeine Lebensqualität auswirkt. Und plötzlich kann man sich fragen, ob das wirklich alles nötig ist. Ob dies das Leben ist, was man sich mehr oder weniger bewusst gewünscht hat, ob man wirklich so leben will. Oder ob es nicht Alternativen gibt, die genauso gut oder sogar besser funktionieren. Oder ob es einen Mittelweg gibt, der für alle Beteiligten besser sein kann. Ob es jetzt an der Zeit ist für eine gravierende Veränderung. Das sind wichtige Fragen, die bisher nur in persönlichen Krisen wie Krankheit oder Unfall Gelegenheit hatten, an die Oberfläche zu kommen. Jetzt haben die Menschen gleichzeitig die Möglichkeit, ihr Leben neu auszurichten. Weltweit.

Existenzängste vs Vertrauen

Gerade Freiberufler, Selbständige, kleine und mittelständige Betriebe werden durch die aktuelle Zwangspause an den Rand ihrer wirtschaftlichen Belastbarkeit gebracht. Ohne finanzielle Reserven ist da schnell Schicht im Schacht. Ein Monat ist schnell vorbei, Gehälter, Miete, Krankenkasse und Kühlschranksfüllung wollen bezahlt werden, alle Einnahmequellen sind versiegt und ruck-zuck sitzt die Verzweiflung mit am Küchentisch. Ich kann das sehr, sehr gut nachvollziehen! Auch ich bin schon durch solche Zeiten gegangen, und nicht nur einmal. Ich habe damals gelernt, meine Kreativität einzusetzen, nach Auswegen, neuen Möglichkeiten, neuen Chancen zu suchen. Was ich dadurch gelernt habe: **Ich werde es überleben!** Egal, was passiert, ich werde das überstehen. Wenn es dieser Job nicht ist, dann ist es ein anderer. Wenn ich davon nicht leben oder meine Familie ernähren kann, dann muss ich etwas anderes machen. Ich kann Fördergelder beantragen, übergangsweise Sozialleistungen erhalten, das Ersparte aufbrauchen. Auf jeden Fall kann ich aber den Gürtel enger schnallen und nachdenken: Kann ich meine finanzielle Situation anders gestalten? Kann ich Kosten reduzieren? Trägt meine Arbeit eigentlich mein Leben oder ist es eh ein ständiger Kampf ums monatliche Überleben? Bleibt am Ende des Monats etwas hängen oder habe ich auch in guten Zeiten Probleme, ein solides Auskommen zu erarbeiten? Ist das der Sinn meiner Tätigkeit oder eher ein selbstgewähltes Gefängnis unter dem Deckmantel der Freiheit, der Gewohnheit? Vielleicht muss ich mich von einer Illusion verabschieden. Das kann weh tun. Aber mit diesem Reflektieren kommen wir aus der Opferhaltung in die Eigenverantwortung. Wir erkennen, dass wir die Möglichkeit haben, unser Leben zu *gestalten*, und das ist der Tod unserer Existenzängste. In Deutschland muss niemand verhungern, das ist unser Vorteil. Deshalb sollten wir uns nicht von den Zuständen in anderen Ländern verrückt machen lassen, das hindert nur an der sachlichen Bestandsaufnahme unserer eigenen Angelegenheiten. Existenzängste sind wenig hilfreich, sie blockieren uns. Meditation hilft übrigens, sie in Schach zu halten.

Es gibt immer eine Lösung. Finde sie.

Die Lösung liegt in uns. Nur eine andere Denkweise und konsequent verändertes Verhalten wird unser Überleben als Menschheit sichern. Die Zeit der allgemeinen Oberflächlichkeit, des blinden Konsums, der Gleichgültigkeit und der menschlichen

Ich-Bezogenheit muss ein Ende finden. Wir müssen zu einer Form des Zusammenlebens finden, die sich an *über allem stehenden Werten* orientiert. Nicht Gewinnmaximierung und Börsenkurse dürfen unser Leben bestimmen, sondern unser Umgang mit allen anderen Lebewesen, mit der Natur, der Umwelt und unserer Gesundheit. Wenn wir diese Bedingungen erfüllen, dann hat der Tanz auf dem Vulkan ein Ende, dann braucht es keinen Virus, das uns zeigt, was wirklich wichtig ist.

Damit sich etwas ändert, müssen wir selbst damit anfangen. Wenn wir darunter leiden, dass wir nicht mehr rausgehen dürfen und das nicht noch einmal erleben wollen, dann müssen wir etwas an unserer Lebensweise ändern. Und wenn wir leiden, weil die Gesundheit der Schwachen und Kranken in unserer Gesellschaft jetzt besonders geschützt und unsere Krankenhauskapazitäten nicht zum Kollaps gebracht werden, dann sollten wir an uns und unseren Werten arbeiten. Würden wir diese Abstands- und Hygieneregeln auch so bockig verletzen (wie viele das jetzt noch tun), wenn wir wüssten, dass durch unser Verhalten unsere Oma, unsere Eltern oder unser Kind erkranken und sterben würden? Vermutlich nicht. Aber auch die Oma, die Eltern und das Kind anderer Menschen haben diesen Respekt verdient.

Von Wertschätzung und Systemrelevanz

Systemrelevant bedeutet, dass etwas der Gemeinschaft dient. In unserer Bling-bling-Welt haben wir zugelassen, dass jeder Blödsinn eine Chance bekommt, aber die wirklich wichtigen Elemente an den Rand gedrängt wurden. Ein Nagelstudio ist nicht systemrelevant, ebenso wenig wie coffee-to-go-Läden, Tattoo-Studios oder Billigboutiquen. Wenn die morgen weg wären, würde das für unser Überleben keine Rolle spielen. Aber die Müllabfuhr, Erzieher, Lehrer, Lebensmittelverkäufer, Landwirte und medizinisches Personal sind wichtig, Apotheken, Gastwirte, Eiscafés, Floristen und Künstler. Sogar Friseure, wartet mal 6 Wochen ab... Wie viel die (uns) als Gemeinschaft wert sind, zeigt sich jetzt. Ist es daher nicht jetzt auch an der Zeit, unser Konsumverhalten und die monetäre Wertschätzung, die sich in einer angemessenen Bezahlung, einem respektvollen Gehalt ausdrückt, zu überdenken?

Vielleicht sollten wir uns da mehr an unseren ganz, ganz alten Ahnen orientieren. Wer durch sein Verhalten zum Wohle des Stammes/der Gemeinschaft beitrug erwarb sich Achtung und wurde besonders geschätzt. Wer der Gemeinschaft schadete, wurde bestraft, geächtet, im schlimmsten Falle ausgestoßen. Es gab keine Ausnahmen. Wer nur so tat, als ob er mitarbeitet, trug nicht zum Überleben der Gemeinschaft bei und verlor sein Recht, versorgt zu werden. Im schlechtesten Falle Szenario zwei.

Viele, viele Menschen sorgen auch ohne Corona durch ihre Einstellung, ihre Werte, ihr Engagement und ihre Hilfsbereitschaft dafür, dass der Laden hier auf der Erde noch läuft. A-soziales Verhalten hingegen schadet *uns allen*. Kollektiv. Und weil wir als Menschheit alle in einem Boot sitzen, ist jetzt die Gelegenheit, uns bewusst für den richtigen, gemeinsamen Weg zu entscheiden, und ebenso bewusst den Zerstörern unserer Menschlichkeit den Hahn zuzudrehen. Ihr Verhalten zu ächten und sie aus der Gemeinschaft auszuschließen. Nur wenn wir das schaffen, werden wir überleben.

Hier noch ein schönes Video zum Thema:
<https://www.youtube.com/watch?v=XpKez-ugtql>